

GEISTLICHES FORUM KATHARINA VON SIENA GEBETSKREIS CATERINA VON SIENA

7. Impulsreferat zum Thema:

„Schlaf nicht mehr länger!“ – Einführung in die Theologie der hl. Katharina von Siena, Kirchenlehrerin und Europa-Patronin

von Profⁱⁿ Irene Heise, Wien



1. Wer ist Caterina und warum ist sie so bedeutsam für uns?

Unsere Statue zeigt Caterina mit Kreuz und Buch als Kirchenlehrerin: *Papst Paul VI.* hat Caterina, zusammen mit *Teresa von Avila*, zur **Kirchenlehrerin** erhoben, und zwar im Jahr 1970. Sie steht damit in einer Reihe neben *Augustinus* oder *Thomas von Aquin*, aus deren Quellen sie geschöpft hat. (Als bisher drei weitere, weibliche Kirchenlehrerinnen kamen dann noch später *Therese von Lisieux* und, erst 2012, *Hildegard von Bingen* dazu.)

Doch damit nicht genug: *Papst Johannes Paul II.* hat Caterina 1999, zusammen mit *Birgitta von Schweden*, ihrer Zeitgenossin, und *Edith Stein* zu **Patroninnen Europas** erhoben. Da **einzig Caterina beide Titel** trägt, ist sie nach *Maria*, der Mutter Gottes, als höchstrangige Frau in der Kirche anzusehen. Und sie ist von Seiten der Päpste gewürdigt worden wie keine zweite Frau nach Maria. Um nur einige herauszugreifen: „Hervorragendste Lehrerin der Wahrheit“, „Begnadete des Wortes und der Wissenschaft“, „Schutzengel der Kirche“, „Wunderbare Hilfe für die Kirche unserer Zeit“, „Mutter und Freundin aller, die auf dich hoffen“... Sie finden alle diese Titel neben vielen anderen in unserer „*Litanei zur heiligen Katharina von Siena*“ wieder.

Um Caterina historisch einzuordnen: Sie hat im 14. Jahrhundert gelebt (1347 - 1380) - zur Zeit der Avignon-Päpste und des Schismas. Ihren Interventionen ist es wesentlich zu verdanken, dass der Papst nach Rom zurückgekehrt ist.

Darüber hinaus sind von ihr - und das macht sie für uns geradezu atemberaubend interessant! - **außergewöhnlich dichte, ja sehr persönliche Aufzeichnungen erhalten**: Wir verdanken diese ihrem Cousin und zugleich Ziehbruder (auch ihre Kindheit und Entwicklung betreffend), ihrem späteren Beichtvater, einem zweiten, penibel genauen Biographen, sowie zahlreichen anderen Zeugen, die, oft unabhängig voneinander, Berichte abgegeben haben, die keine Widersprüche aufweisen. Teilweise konnten diese Zeugen sogar noch persönlich im Rahmen des Heiligsprechungsverfahrens aussagen!

Caterina war *Laiendominikanerin* und ist, wie Jesus Christus, *nur 33 Jahre alt* geworden.

Sie hatte keinerlei Schulbildung, doch wurde ihr auf Grund ihrer „übernatürlichen Weisheit“ eine einzigartige *Ausnahmegenehmigung* gewährt, *als Frau öffentlich zu wirken und zu predigen*. Man bedenke: Wir befinden uns im 14. Jahrhundert!

Daneben diktierte sie eine fast unglaubliche Anzahl an *Briefen* (385 sind erhalten) sowie ein Buch: „*Dialog von der göttlichen Vorsehung*“ (auch: „*Gespräch von Gottes Vorsehung*“), in Ekstase verfasst.

Darüber hinaus besaß Caterina nachweislich die *Gaben der Heilung, der Prophetie und der Seelenschau*. Sie war eine einzigartige Erscheinung, die Scharen von Gläubigen anzog und viele zum Glauben bekehrte.

Warum ist nun Caterina so bedeutsam für *uns*? Zum ersten hat Caterina mehrmals, und zuletzt kurz vor ihrem Tod, *versprochen*, sie werde später, *im ewigen Leben, wirksamer sein, als es ihr hier auf Erden möglich gewesen ist*. Viele vor uns haben das bereits erfahren. Freilich muss man ihr heute, mehr als 600 Jahre später, auch die reale Chance dazu einräumen, ihr einen konkreten Platz in der Kirche bieten! Das möchte das „*Geistliche Forum Katharina von Siena*“: Es geht hier um eine *Förderung der mystisch-theologischen Kompetenz Caterinas* einerseits, zum anderen jedoch auch - und hier besonders - um eine *Ausschöpfung ihres Lebens, ihrer Lehre und Mystik als Orientierung, Lebenshilfe und Trost für die persönliche Lebensgestaltung, vor allem in schwierigen Lebenslagen*.

Dazu soll eine *Vortrags- bzw. Publikationsreihe* dienen, von der ich Ihnen heute einen ersten Eindruck vermitteln darf. Vorausschicken darf ich, dass ich dazu die Schriften Caterinas, so weit sie mir zur Verfügung gestanden sind, in ihren neuesten - teilweise überhaupt ersten deutschen! - Übersetzungen studiert und bearbeitet habe. Es war eine jahrelange Arbeit, da die Inhalte äußerst anspruchsvoll sind und Theologie und Mystik untrennbar miteinander verknüpft sind. Zusammengefasst ist meine gesamte Arbeit in meinem Buch: „*Caterina von Siena – Gebt ihnen zu essen! Die mystisch-theologische Kompetenz der Kirchenlehrerin und Patronin Europas als Schlüssel für eine befreiende Sakramentenpraxis*“, mit *Litanei* (Imprimatur!). Es sind darin mehr als tausend Zitate verarbeitet.

Heute darf ich Ihnen einen ersten Einblick in die Lehre Caterinas geben, für die ihr ja wesentlich der Titel der Kirchenlehrerin verliehen worden ist. Ich möchte betonen: es kann hier nur ein *erster Einblick* sein in die wichtigsten Begriffe, so vielschichtig und tiefsinnig ist Caterinas Theologie!

Um Caterina richtig zu verstehen, ist vorzuschicken, dass sie *keine systematische Theologie* betrieben hat. Ihre Lehre ist sogar mehr, sie ist „*von*

oben“ *eingegossene Wissenschaft*, wie ihr später auch Päpste bescheinigt haben; sie zeigt in verschiedenen Facetten zentrale Geheimnisse des Glaubens als Niederschlag dessen, woraus sie lebte und wirkte. Caterina befand sich *weitgehend in ekstatischem Zustand*. So haben zahlreiche Zeitzeugen Caterina eine ständig wahrnehmbare Aura des Übernatürlichen bescheinigt, der sie sich nicht entziehen konnten und wollten. Für Caterina gilt in noch höherem Maße als bei allen anderen KirchenlehrerInnen, dass ihr Leben von ihrem Wirken nicht zu trennen ist.

Daneben ist Caterinas Theologie fundiert auf der Lehre von drei bedeutsamen Kirchenlehrern: *Augustinus*, *Bernhard von Clairvaux* und *Thomas von Aquin*, der auch Dominikaner gewesen ist.

Wenden wir uns nun ihren wichtigsten Begriffen zu.

2. Theologische Grundbegriffe bei Caterina

2.1. Licht, Geistesauge und Augenstern

Caterinas „Buch“ beginnt mit der Aufforderung Gottes: „Öffne das *Auge deines Geistes* und schau in Mich“: Wir besitzen über unsere körperlichen Augen hinaus ein drittes „Auge“, das des Geistes. Dieses geistige Auge ist notwendig, um das „*Licht*“ zu empfangen, die Liebe Gottes und übernatürliche Weisheit, sowie die *Gabe der Unterscheidung*. (Wer in meditativer Versenkung etwas geübt ist, vermag dieses Geistesauge vielleicht wahrzunehmen!). Es ist - können wir zusammenfassend sagen - überhaupt notwendig, um ein geistliches Leben führen zu können.

Um das Licht in seiner ganzen Fülle erkennen zu können, bedarf das Geistesauge einer Pupille, des „*Augensterns*“. Immer wieder ist vom geistigen Licht die Rede und vom Geistesauge, das durch die *Pupille des Glaubens* bis ins Tiefste zu sehen vermag. Freilich sollte dazu die Pupille klar und rein sein! Sie kann auch getrübt sein und das Licht verdunkelt, etwa durch die „Wolke“ der Selbstsucht, die ungesunde *Eigenliebe*.

Eine Trübung des Augensterns hat verhängnisvolle Folgen für unser geistliches Leben. Das Sakrament der Buße kann unseren Augenstern reinwaschen und uns das ungetrübt Licht neu schenken.

2.2. Die drei Seelenkräfte: Verstand, Gedächtnis und Wille

Sie werden uns vielleicht schon von *Augustinus* her etwas vertraut sein: Der *Verstand* als edelster Teil des Menschen, der in der Lage ist, die Güte Gottes zu erkennen,

das **Gedächtnis**, das vom Verstand mit der Erinnerung an die Wohltaten Gottes erfüllt ist und den Menschen zu vermehrter Liebe und Dankbarkeit führt, der **Wille** als innerste, tiefste Kraft im Menschen, der frei ist („freier Wille!“) und Taten der Liebe hervorbringen kann.

Caterina setzt die drei Seelenkräfte **in Entsprechung zu den drei göttlichen Personen**: den Verstand zu Jesus Christus, das Gedächtnis zu Gott Vater und den Willen zum Heiligen Geist. Für sie sind also auch alle drei Seelenkräfte unzertrennlich und ineins zu setzen.

Werden die drei Seelenkräfte ganz auf Gott ausgerichtet, kann der Mensch in **Ekstase** geraten: Die Verbindung zwischen Leib und Seele lockert sich, es kann in Einzelfällen sogar zu einem Schweben über der Erde kommen. Über derartig beobachtete **Levitationen** Caterinas wird vielfach und einstimmig berichtet. Sie bedeuten also das Emporgehoben-Werden des menschlichen Körpers vom Boden, wenn sich der menschliche Geist über die Maßen erhebt und das Gewicht des Leibes mit sich zieht.

„Es klingt unglaublich...“, legt nicht nur *Raimund von Capua* Zeugnis über Caterinas außergewöhnlich tiefe Gottesbeziehung ab, „so strebte ihr vom göttlichen Liebesfeuer entflammter Geist gleichsam in sichtbarer Gewohnheit stets nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Deshalb erlitt sie an ihrem Leib oft und immer öfter jene Entrückung, die *Ekstase* genannt wird. Tausendfach haben wir es gesehen und erlebt - wir, das heißt ich und die Brüder, die wir ihre geistigen Kinder im Herrn waren. Denn sobald in ihrer heiligen Seele der Gedanke an ihren erhabenen Bräutigam auch nur ein wenig aufleuchtete, entzog sie sich völlig den Sinnen des Leibes, und ihre Glieder, das heißt Arme und Füße, verkrampten sich. Das begann an den Fingern, hierauf aber erfasste die Erstarrung die Glieder selbst und ließ sie an den Stellen, wo sie mit dem Körper verbunden sind, so unbeweglich werden, dass man sie eher zerbrechen oder abreißen als aus ihrer Lage hätte bringen können. Auch ihre Augen schlossen sich völlig, und ihr Nacken wurde so starr, dass es nicht ungefährlich für sie war, in dieser Zeit ihren Nacken zu berühren.“ (*Raimund von Capua, Legenda Major*, 177, zitiert in: *I.Heise, Caterina von Siena - Gebt ihnen zu essen!*, 116).

2.3. Die Tugenden - Demut und Geduld

Kehren wir zurück auf die Erde! Das gesamte Schrifttum Caterinas ist charakterisiert durch die unermüdlich wiederkehrenden, unter stets neuen Aspekten angeführten Lobpreisungen der **Tugenden** und die Ermahnungen zu ihrem Erwerb und ihrer Vertiefung.

Auf der Basis der **drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe** sind es vor allem zwei weitere, denen Caterina vorrangige Bedeutung einräumt.

Die **Demut** - ein heute gemiedener, eher peinlich anmutender Begriff! - ist für Caterina schlichtweg die „*Amme der Liebe*“ (*Caterina von Siena, Brief 159*, zitiert in: *Heise, 79*). „Demut und Liebe sind die beiden *Flügel*, die eure Seele hinauffliegen lassen zum ewigen Leben“, sagt sie (*Brief 335*, zitiert in: *Heise, 79*). Die Demut ist „innerste Substanz“ aller Tugenden.

Caterinas Maß an Demut hat immer wieder ihre ZeitgenossInnen erschüttert. Sie bezeichnete sich nicht nur als „Allerniedrigste“, sondern war davon überzeugt, verantwortlich zu sein für die Fehler ihrer Mitmenschen: „Wenn ich vom Feuer der göttlichen Liebe vollständig entflammt wäre,... müsste er (Gott) nicht ... allen seine Barmherzigkeit erweisen und es geschehen lassen, dass alle von dem in mir lodernden Feuer ergriffen würden? Was aber steht solchem Glück im Wege? Gewiss nur meine Sünden.“ (*Legenda Major, 43f*, zitiert in: *Heise, 78*)

Die **Geduld** wiederum bezeichnet Caterina als die *Königin der Tugenden*. Denn an ihr erweist sich, ob unsere Tugendhaftigkeit echt ist: Die übrigen Tugenden könnte man vorspielen (etwa geheuchelte Liebe oder Demut), die Geduld nicht! Sie ist das Kriterium der Echtheit unserer Tugendhaftigkeit, ja mehr noch: Caterina bezeichnet die Geduld sogar als einen *Mitvollzug göttlichen Verhaltens* und denkt dabei an Christi unermessliche Geduld in seinem Kreuzesleiden.

2.4. Eigenliebe und Selbsterkenntnis

Wir erinnern uns an das Geistesauge, dessen Pupille durch die Wolke der Selbstsucht, die ungesunde **Eigenliebe** (zu unterscheiden von „gesunder“ Selbstliebe!) verdunkelt sein kann.

Für Caterina ist die ungesunde Eigenliebe die „*Sünde aller Sünden*“: Sie meint damit zusammenfassend alle inneren Neigungen, die sich nicht dem Willen Gottes unterordnen wollen. Sie macht den Menschen stolz; sie lässt ihn vergessen, dass alles Gute von Gott stammt und vermeint, es aus sich selbst zu schöpfen. Der Mensch verliert die Ausrichtung auf Gott, sein Blick ist fixiert auf das eigene Ich, sein eigenes Wohlergehen, woraus sich nach und nach eine völlige Blindheit und Unempfindlichkeit für das Wohl oder Wehe der Mitmenschen entwickeln kann. (Hier könnte man all die schrecklichen Übel aufzählen, die die Selbstsucht heute nach sich zieht, und das unermessliche Leid, das unermesslich vielen Mitmenschen angetan wird: Schwächeren, Menschen in der sogenannten „Dritten Welt“, Kindern, Frauen... Hier sehen wir, wie aktuell Caterinas Lehre auch heute ist!). Die ungesunde Eigenliebe ist die „*Wurzelsünde*“ schlechthin!

Retten kann den solcherart verirrt Menschen einzig die **Selbsterkenntnis**: Es gilt, den eigenen Standpunkt, seine Stellung vor Gott immer wieder neu zu ent-

decken, das eigene „Nicht-Sein“ ohne Gott, die eigene Abhängigkeit von Gott - auch wenn dies heute wenig gefragt ist. Es bedeutet die einzige Rettung für uns und unsere geplagten Mitmenschen, denn: Nur in Gott ist die Fülle des Lebens, nur in ihm die wahre Liebe und Gerechtigkeit, ja das Leben. Es ist eine Grundwahrheit, gegen die sich der moderne Mensch gerne sträubt!

Immer wieder stellt Caterina einen lebendigen, ja originellen Bezug zu den Evangelien her, wie auch in diesem Zusammenhang: Caterina läßt in einem Schreiben einen Ordensmann an den Schauplatz der Erlösung, an das Grab Christi, welches zugleich zentraler Ort der Selbsterkenntnis ist, und verheißt ihm auf seinem Weg zur Umkehr das Geleit von *Maria von Magdala*:

„Geht hinein in die Grabkammer der Selbsterkenntnis und fragt mit Magdalena: ‚Wer wird mir den Stein des Grabes wegwälzen? Denn die Schwere des Steines (das heißt, die Schuld der Sünde) ist so groß, dass ich ihn nicht bewegen kann.‘ Und sobald Ihr bekennt und die Schwere und Unvollkommenheit beichtet, werdet Ihr zwei Engel sehen, die diesen Stein (die schwere Schuld, Anm.) wegwälzen... Haltet dort (beim ‚Grab der Selbsterkenntnis‘, Anm.) vielmehr beharrlich aus, bis Ihr den auferstandenen Christus durch die Gnade in Eurer Seele findet... Sobald Christus in der Seele erscheint und fühlbar wird, läßt er es zu, dass Ihr ihn mit demütigem und ständigem Gebet auch berühren könnt. Dies ist der Weg, einen anderen gibt es nicht.“ (*Brief 173*, zitiert in: *Heise*, 231)

2.5. Das liebende Verlangen

Nun kommen wir zu einem Herzstück von Caterinas Theologie. Caterina geht davon aus, dass sich unsere Sehnsüchte, letztendlich die Sehnsucht nach Liebe, auf Erden nie ganz erfüllen lassen, auch wenn wir einer (oft vermeintlichen) Erfüllung mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln nachjagen. So ist auch Liebe nie ganz frei von Sehnsucht, einer Sehnsucht nach „mehr“ oder „noch mehr“, selbst in der glücklichsten menschlichen Beziehung. Diese Sehnsucht nach Liebe, ganz auf Gott ausgerichtet, durchzieht als „*liebendes Verlangen*“ das gesamte Leben und Wirken Caterinas!

Fakt ist für Caterina: Die menschliche Seele vermag nie vollends glücklich zu sein, bevor sie nicht mit Gott vereint ist, da sie auf unendliche Liebe ausgerichtet ist und ohne Liebe nicht leben kann (auch wenn es „*ungeordnete Liebe*“ ist!).

Die größtmögliche Stillung unseres liebenden Verlangens auf Erden geschieht in der Vereinigung mit Gott im Allerheiligsten Sakrament, der *Eucharistie*. Das liebende Verlangen vergleicht Caterina deshalb mit einer *Kerze*, die erst durch den Empfang der Eucharistie entzündet werden kann. Anderenfalls wären wir „eine Kerze ohne Docht, die weder brennen noch Licht empfangen kann“. (*Caterina von Siena, Gespräch von Gottes Vorsehung*, Kap.110, 143, zitiert in: *Heise*, 105).

Caterinas Verhältnis zur Eucharistie wird heute den markanten Höhepunkt unserer Betrachtungen darstellen.

2.6. Gottes- und Nächstenliebe

Mit dem „liebenden Verlangen“ sind wir mittlerweile fast unbemerkt im Zentrum des Evangeliums angekommen: dem Hauptgebot der Liebe: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben... und: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mk 12,30f).

Für Caterina sind Gottes- und Nächstenliebe nicht nur ideell untrennbar miteinander verbunden, sondern auch logisch: Sie erklärt die tätige **Nächstenliebe** zur zugleich einzigen Art und Weise, auch die Gottesliebe unter Beweis zu stellen. Das klingt nur im ersten Moment einseitig, aber: Haben wir uns schon einmal überlegt, wie wir Gott selbst durch Liebeserweise nützlich sein können? Braucht er uns und unsere guten Werke? Die Antwort ist für Caterina eindeutig: Nein! Gott braucht weder uns noch unsere guten Werke! Ihm können wir nicht nützlich sein! Sehr wohl aber unseren Nächsten. Deshalb **erweist sich die Gottesliebe in der Nächstenliebe**. Und sie ist *geschuldete Liebe*, da wir aus uns selbst nichts sind und unser ganzes Sein Gott verdanken.

Und auch hier stellt Caterina einen Bezug zur Eucharistie her: Die Augenblicke nach deren Empfang waren auch immer die kostbarsten Zeiten der Fürbitte für die ihr Anvertrauten. Und das besonders für die verstocktesten Sünder und jene, die ihr nicht wohl wollten: „Wir müssen unsere Nächstenliebe auf Gute und Böse ausdehnen“; sagte sie einmal (*Brief 94*, zitiert in: *Heise*, 132).

2.7. Gebet und Tränen

Damit sind wir bei der Bedeutung des Gebets bei Caterina angekommen. Vorweg gilt zu betonen, dass sie - bei aller mystischen Tiefe - nie das **mündliche Gebet** gering geschätzt hat. Es soll vielmehr „beharrlich geübt“ werden. Sie empfahl aber, es zu lassen, sobald sich die Seele zu Gott erhoben fühlt: „Wenn Ihr spürt, dass Euer Geist (von Gott) besucht wird, dann lasst die Worte beiseite.“ (*Brief 154*, zitiert in: *Heise*, 142). Später kann das begonnene, mündliche Gebet wieder fortgesetzt werden (falls noch Zeit bleibt). (*Caterina v. S.*, *Gespräch*, Kap.66, zitiert in: *Heise*, 143)

Schon von Kindheit an geübt war Caterina auch im **inneren Gebet**: Schon früh erlebte sie, in die Schau einer „**inneren Zelle**“ zurückgezogen, die Anwesenheit Gottes in ihrem Herzen. Ihm konnte sie immer begegnen, auch im größten, äußeren Trubel. Das innere Gebet erweckt heute wieder zunehmend Interesse, ist jedoch *deutlich zu unterscheiden von Meditationstechniken*, in denen der

Inhalt nicht die Begegnung mit dem lebendigen Gott darstellt, sondern bloßes Leerwerden, Einswerden mit dem Kosmos oder andere Ziele!

Caterina vermag subtil Verdienste des Gebets und Versuchungen im Gebet zu unterscheiden, und sie warnt vor einer Ausrichtung auf auftretende Gefühle. So bedeuten *Glücksgefühle* beim Gebet keinesfalls ein Qualitätsmerkmal, sondern können ein Einfallstor des Versuchers darstellen. Als *Echtheitskriterien* eines guten Gebetes nennt sie vielmehr eine daraus resultierende *Zunahme des liebenden Verlangens, vermehrten Eifer in der Nächstenliebe und ein Wachstum in den Tugenden*.

Auf einen Nenner gebracht: Ein Gebet ist umso wertvoller, je mehr es von liebendem Verlangen nach Gott und dem Heil der Mitmenschen getragen ist! Und dieses Gebet ist bei Caterina mit dem Begriff „*Tränen*“ verbunden; einen ganzen „*Tränentraktat*“ widmet sie diesem Thema (*Caterina v.S., Gespräch*, Kap. 88ff., 107-120, zusammengefasst in: *Heise*, 248-152). Dabei unterscheidet sie fünf Arten von „Tränen“, je nachdem, wie vollkommen sie vom liebenden Verlangen getragen sind: sinnliche Tränen, unvollkommene, vollkommene und vollkommene Tränen, sowie wasserlose „Feuertränen“: Sie entsprechen jenen Gebeten, bei denen der Mensch im Heiligen Geist „mit unaussprechlichen Seufzern“ für die Mitmenschen vor Gott tritt. (Röm 8,26).

2.8. Gotteserkenntnis und göttliche Vorsehung

Neben der Selbsterkenntnis soll sich der Mensch auch nach der rechten **Gotteserkenntnis** mühen. Was ist aber nun die *Vorsehung Gottes*? Warum hat er uns ins Leben gerufen? Caterina hat ja ihr ganzes Buch dieser Grundfrage gewidmet. Eine Passage kann als Grundformel gelten: „Als Gott in sich hineinblickte, verliebte er sich in seine Geschöpfe und wurde so sehr hingerissen vom Feuer seiner unschätzbaren Liebe, dass er uns erschuf - und zwar nur aus dem einen Grund, damit wir *ewiges Leben haben und uns freuen können an seinem unendlichen Gut*.“ (*Brief 28*, zitiert in: *Heise*, S. 118).

Der Mensch ist Abbild Gottes, was einen *wesenhaften Bezug* bedeutet. Haben wir das schon einmal verinnerlicht? Möglicher Weise denken wir da mit Erschrecken (und vielleicht Zweifel) an unsere Fehler und die der Mitmenschen. Wie kann da unsere (unsterbliche!) Seele Abbild Gottes sein? Auch darauf geht Caterina ein, denn sie konnte in Ekstase die Seelen der Menschen schauen, wie Gott sie *ursprünglich gedacht* hat, also die „*potentielle Schönheit*“ der Seelen. Die Verdunkelung und Entstellung durch die Sünde hat er nicht gewollt. Es gilt, durch Vermehrung des liebenden Verlangens, durch den Erwerb von Tugenden und tätige Nächstenliebe unsere Seele reinzuwaschen, um sie so vollkommen als möglich in den Zustand zurückzuführen, den ihr Gott ursprünglich zugeordnet hat.

Gottes Vorsehung kann nicht fehl gehen. Ohne Gottes Vorsehung fällt ja kein Sperling vom Dach! (Mt 10,29). Jeder Mensch soll Gott dienen nach seinem Maß und sich freuen an der *Vielfalt*, mit der Gott die Menschen ausgezeichnet hat. Diese Vielfalt geht in der Ewigkeit nicht verloren!

2.9. Heilswille und Zulassung Gottes

Wir können fest darauf vertrauen, dass Gott unser aller Heil *will*. Wie wir alle erahnen können, schließt der **Heilswille Gottes** eine *unendliche Geduld* mit uns Menschen ein (weswegen wir ja auch diese „Königin der Tugenden“ mit unseren Mitmenschen unter Beweis stellen sollen, als Mitvollzug göttlichen Verhaltens!). Am offenkundigsten ist der Heilswille Gottes in der *Menschwerdung und Erlösung* durch Jesus Christus geworden. Sie ist getragen von einem *unendlichen liebenden Verlangen* nach unserem Heil!

Als Mystikerin höchsten Grades, die in ihren Visionen auch Einblicke in die Geheimnisse der Dreifaltigkeit erhalten durfte, hat Caterina bewegende, zum Teil auch sehr innige, zärtliche Bilder für die *Trinität* gefunden. So bezeichnet sie den *Heiligen Geist* sogar als „Diener“ und „Arbeiter“ an uns Menschen (*Brief 181*, zitiert in: *Heise*, 125), der uns in die Vereinigung mit Gott als „*Meer des Friedens*“ geleiten möchte (*Brief 146*, zitiert in: *Heise*, 119).

Caterina weicht auch nicht der Frage nach dem *Leid* aus: Warum lässt Gott es zu? Warum lässt Gott **Scheitern** zu, auch *unverschuldet*? Auch wenn wir es (noch) nicht verstehen können: Alles entspringt der Barmherzigkeit Gottes und ist nicht als Strafe aufzufassen. Der Mensch soll ab und zu zur Besinnung gebracht werden, und der Amtsträger hat diese **Zulassung Gottes** nachzuvollziehen, indem er Scheitern nicht sanktioniert, sondern als Zulassung Gottes respektiert! *Kein Mensch darf sich gegen den Heilswillen Gottes stellen, der sich auch im unverschuldeten Scheitern äußern kann.*

2.10. Erbarmen und Barmherzigkeit

Gottes Heilswille ist geprägt von seinem **Erbarmen** mit den Menschen und seiner **Barmherzigkeit**. „Verbergt Euch unter den Flügeln der Barmherzigkeit Gottes!“, ruft Caterina aus und fügt das eigentlich Unfassbare hinzu: „Denn er ist **mehr bereit zu verzeihen, als Ihr überhaupt sündigen könnt!**“ (*Brief 173*, zitiert in: *Heise*, 155). Wer könnte das wirklich nachvollziehen? (Und: Richten wir uns in der Kirche immer danach?!)

Allerdings erwartet Gott, dass wir „um Barmherzigkeit *anklopfen*“ (*Brief 331*, zitiert in: *Heise*, 156), im Bittgebet (vgl. Mt 7,7: „Klopfet an, und es wird euch aufgetan werden...“) Und er erwartet, *dass auch wir an unseren Mitmenschen*

Barmherzigkeit üben! Unbarmherzigkeit zieht Folgen nach sich (vgl. auch das Gleichnis Jesu vom Unbarmherzigen Knecht, Mt 18, 21-35!). „Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“, beten wir im Vaterunser!

Daraus resultiert ein eindeutiger Hinweis, dass wir **nicht urteilen dürfen**. Jedes Richten ist Gott zu überlassen! Denn der Mensch kann immer irren, wenn das *Geistesauge getrübt ist durch die Eigenliebe, was die Gabe der Unterscheidung beeinträchtigt*. Unsere Aufgabe ist es, *stellvertretend und sühnend* für unsere Mitmenschen in Gebet und Opfer einzutreten, aber nie, sie zu richten oder Sanktionen zu verhängen. Das gilt bei Caterina auch für die Amtsträger.

2.11. Sünde und Buße

Gott lässt also die **Sünde** zu. Damit müssen wir uns abfinden! Die Sünde hat Geistesauge und Seele getrübt, sie beeinträchtigt unsere Schönheit als Abbild, als Spiegelbild Gottes und unsere Würde. Oft haben wir an Gespür für unsere Sünden eingebüßt. Caterina hingegen besaß einen „geistlichen Geruchssinn“; sie konnte die Sünde von Avignon bis nach Siena riechen! (*Caterina v.S., Gespräch*, Kap. 124, zitiert in: *Heise*, 309). Die Sünden bezeichnete sie manchmal krass als „stinkende Gewächse“, die es auszureißen gilt, um „wohlriechende Blumen“ (Tugenden) zu pflanzen. (*Heise*, 184).

Gott lässt die Sünde zu, da sogar ihr ein *verborgener Sinn* innewohnt, den wir nur manchmal erahnen können. Gott lässt sie zu, um etwas Besseres daraus entspringen zu lassen. (Daran erinnert uns auch das Exultet der Osterliturgie: „O glückselige Schuld!“ - „Felix culpa!“). Trotzdem besteht Caterina darauf, dass wir *niemals sündigen „müssen“*: Auf Grund unseres **freien Willens** vermögen wir, im Glauben gestärkt, zur Sünde „nein“ zu sagen.

Das **Verharren in schwerer Sünde** bezeichnet Caterina als „Verharren in bösem Tun“, *nicht in einem Zustand*. Die größte Sünde ist die *Zurückweisung des Erbarmens Gottes*, sie kann als „**Sünde wider den Heiligen Geist**“ nicht vergeben werden, da sie das zurückweist, was Vergebung möglich macht! **Die Barmherzigkeit Gottes muss angenommen werden!**

Das **Sakrament der Buße** spielt bei Caterina eine hervorragende Rolle, sie hat oft gebeichtet. Für die Amtsträger gilt: **kein Richten und keine Verurteilung, Mitgefühl und Barmherzigkeit, demütige Frage nach der geheimen Absicht Gottes in der Zulassung der Sünde und die Bereitschaft, die Buße stellvertretend auf sich zu nehmen**.

Eine grundsätzliche Verweigerung des Bußsakraments ist für Caterina undenkbar. Sündenvergebung und **Ordnen** sind **Pflichten** des Amtsträgers. In „schwierigen“ Fällen (wiederverheiratete Geschiedene!) müssen „**Auswege**“ gefunden werden (vgl. 1 Kor 10,13)!

2.12. Blut

An mehreren Stellen bezeichnet Caterina das Sakrament der Buße auch als „*immerwährende Taufe des Blutes*“. Welche Bewandnis hat es mit diesem Begriff „*Blut*“, der für Caterina einen Zentralbegriff darstellt?

Caterina war durch mehrere mystische Erfahrungen mit dem Blut Christi geprägt. Ein Höhepunkt in ihrem Leben war die *Stigmatisierung*, die sie später auf Aufforderung selbst beschrieben hat:

„Da sah ich, wie aus den fünf Malen seiner heiligsten Wunden blutrote Strahlen auf mich herabkamen; sie waren auf meine Hände, Füße und das Herz meines Leibes gerichtet. Ich begriff das Mysterium und rief sogleich: ‚Herr, mein Gott, ich bitte dich, lass die Male an meinem Leib nicht äußerlich sichtbar werden!‘ Während ich noch redete und ehe jene Strahlen mich erreicht hatten, wandelten sie ihre blutrote Farbe in glänzendes Weiß und trafen in Form reines Lichtes fünf Stellen meines Leibes, nämlich die Hände, die Füße und das Herz.“ (*Heise*, 231, zusammengefasst aus: *Legenda Major*, 252ff)

Selbst wenn die Stigmatisierung auf Wunsch Caterinas unsichtbar geblieben ist, können wir doch von einer ständig präsenten, körperlichen Erfahrung mit dem Blut Christi ausgehen. Erinnerung werden wir dabei an *Paulus*: „Zieht an Jesus Christus als Kleid!“ (Röm 13,14). Caterina ist schon in ihrem Erdenleben buchstäblich *mit dem Blut Christi bekleidet!*

Das Blut Christi erlebt Caterina als mit „*Feuer*“ vermischt - mit dem Heiligen Geist auf Grund der Einheit Christi mit der göttlichen Natur. In der Menschwerdung Jesu hat der Heilige Geist das menschliche Blut „angerührt“ und die Vereinigung von Gottheit und Menschheit zum Neuen Bund in seinem Blut bewirkt.

Das „Blut“ hat bei Caterina aber auch eine übergeordnete Bedeutung. So spricht sie davon, wir sollen „*das Gedächtnis mit Blut füllen*“. Hier geht es, über die Eucharistie hinaus, um die Wohltaten Gottes überhaupt. Wir sollen uns bemühen, immer im Gedächtnis zu behalten, was Gott uns Gutes getan hat; sollen dadurch die Beziehung zu Gott lebendig erhalten, um an Liebe und Dankbarkeit ihm gegenüber zu wachsen. „Bewahrt Euch die ständige Erinnerung an das Blut, jenen Preis, mit dem Ihr so liebevoll erkaufte wurdet“ (*Brief 261*, zitiert in: *Heise*, 236).

Bei Caterina gibt es keine Halbherzigkeit, kein gleichgültiges Dahindämmern: „Schlaft nicht mehr länger!“, drängt sie ihre lauen Briefadressaten immer wieder zu mehr Engagement im Glauben.

2.13. Eucharistie

Der *Begriff des Blutes* ist bei Caterina *untrennbar mit der Eucharistie verbunden*. Die Amtsträger sollen es „*reichlich spenden*“, es ist ihre Hauptaufgabe. Der Papst ist der „*Verwalter*“ des Blutes, der „*Kellermeister*“ (nicht der Besitzer!) . So ist auch eine Verweigerung des Sakraments der Eucharistie bei ihr völlig ausgeschlossen. Denn: Wirklich „*würdig*“, Leib und Blut des Herrn zu empfangen, ist tatsächlich *niemand!* Ausschlaggebend vor Gott ist auch hier das *liebende Verlangen*, das Maß der Sehnsucht nach der Vereinigung mit ihm. „So groß wird euer Anteil ... an den Gnadengaben des Sakraments sein, als die Sehnsucht groß ist, mit der ihr euch bereit macht, es zu empfangen“, sagt Gott zu Caterina (*Caterina v.S., Gespräch, Kap.110, S 143, zitiert in: Heise, 305*). Der Empfang der Eucharistie kennt keine Alternative! Leidenden und Gescheiterten ist die Eucharistie des „Arztes“ Christus ganz besonders zgedacht.

Caterina hatte eine ganz außergewöhnliche Beziehung zur Eucharistie. Es gibt eine ganze Reihe Berichte über außergewöhnliche Kommunionerfahrungen. So hat sie zum Beispiel Christus im heiligen Brot *gesehen*. Und in ihren letzten Lebensjahren hat sie nachweislich nichts mehr gegessen und nur die Eucharistie und klares Wasser zu sich genommen. Sie hat damit ihren vielleicht bedeutendsten mystischen Auftrag erfüllt: Sie ist zu einem *lebendigen Zeichen* geworden für das Wort Jesu: „Mein Leib ist eine wahre Speise und mein Blut ist ein wahrer Trank“ (Joh 6,55).

Literatur:

Irene Heise, **Caterina von Siena – Gebt ihnen zu essen! Die mystisch-theologische Kompetenz der Kirchenlehrerin und Patronin Europas als Schlüssel für eine befreiende Sakramentenpraxis**“, mit Litanei (Imprimatur!), 325 S., ISBN 978-3-9500649-6-4

Webseite:

www.caterina-von-siena.de